

Der Freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortsbereich 2,15 M., in Württemberg
2,21 M. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Gar-
montheile oder deren Raum.
Kellame 25 Pfg. die Zeitzelle.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 155

Samstag, den 6. Juli 1918.

85. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Durch Dienen zur Freiheit.

Es gibt nur einen Weg zur Freiheit! den: steter, stiller Selbstzucht! und nur: durch die Gesetze, die eure Großen euch geschaffen haben, nicht gegen sie! Erfüllt sie und ihr werdet fühlen, wie sie tragen und eure Flügel immer weiter breiten!

Cäsar Flaischen.

Wenn Freiheit du begehrst, des Menschen höchste Bierde,
herrsch über Leidenschaft und Neigung und Begierde.
Doch bilde dir nicht viel auf diese Herrschaft ein,
des freien Willens Stolz ist der, gehorsam sein.
Rudert.

Wochenrundschau.

Im Reichstag ging es wieder einmal stürmisch zu. Scheidemann klagte die Regierung an, sie lasse sich von der Heeresleitung zuviel dremreden. Der Reichstag müsse seine Friedensresolution wieder aufrischen. Sie werde von Hindenburg und Ludendorff anhaltend verwässert. Bismarckler v. Payer ließ das nicht gelten. Die Regierung sei durchaus selbständig, aber sie müsse Hand in Hand gehen mit der Heeresleitung. Das deutsche Volk werde nie vergessen, was die Heeresleitung geleistet habe. Auch die anderen Redner sprachen kräftige Worte für Hindenburg. Man merkte es ihnen an, daß niemand diesen Namen ungestraft antasten darf. Und starke Pfuirufe ertönten, als der „unabhängige“ Ledebour zu loben anfing und zuletzt das deutsche Proletariat zur Revolution aufrief.

Gewiß! Wir Deutsche wissen, was uns Gott in Hindenburg geschenkt hat. Die Kurländer können davon erzählen. Zuerst hat Hindenburgs Schwert sie vom russischen Joch befreit und jetzt hat seine Feder mit wenig Worten ihre wirtschaftlichen Verhältnisse geordnet. Hindenburg hat als Bejahungsbehörde einem sehr lobenswerten Angebot der Großgrundbesitzer seine Zustimmung erteilt und bemerksprechend angeordnet, daß die Großgrundbesitzer ein Drittel ihres Bodens zu Siedlungszwecken an die „Landgesellschaft Kurland“ zu Friedenspreisen abtreten. Dadurch soll in den neu besetzten Landesteilen „leistungsfähigen, selbständigen, heimfesten und heimfrohen Bürgern“, kurz Menschen, gesund an Leib und Seele, eine Heimstätte geschaffen werden.

Solche hoffen wir auch durch das neuerdings unterzeichnete deutsch-sinnliche Wirtschaftsabkommen in dem Lande der „Tausend Seen“ zu bekommen. Wohl ist noch dort Hungernot, aber die Grenzen sind geöffnet. Deutsches Salz und deutsches Mehl, auch andere Gegenstände des täglichen Bedarfs und Rohstoffe kommen nach Finnland, und von dort Holzprodukte aller Art, auch Kupfer zu uns.

Darüber ist man freilich bei der Entente recht wenig erbaud. Uebrigens ist die deutsche Diplomatie England ein Dorn im Auge. Mit ihr wird der ganze Einkreisungsplan zerrissen. Und so versucht die Entente, uns in Rußland alle möglichen und unmöglichen Schwierigkeiten zu bereiten. Buerst sollten die Japaner und die Amerikaner „intercedieren“, d. h. von Sibirien aus in Rußland einmarschieren. Aber 12000 Kilometer Eisenbahnfahrt auf einer verwahrlosten Bahn in ausgehungerten Ländern — hat wenig Verlockendes für ein Millionenheer. Darum wird etwas anderes versucht. Die Tschechoslowaken, lauter Landesverräter, sollen die bolschewistische Regierung stützen. An ihrer Stelle käme ein Kerenski, der augenblicklich bei der Entente herumreißt, und dann soll es wieder gegen Deutschland losgehen. Die Russen aber wollen nicht. In ihrer Heimat sieht es unsagbar trübsalig aus. Hunger, Raub, Totschlag, Arbeitslosigkeit — und was sonst man Elend nennt — wüthet in den Eingeweiden des aus tausend Wunden blutenden Drachen. Der Mischit (Bauer) wird nicht mehr zur Flinte greifen, um gegen die Deutschen zu marschieren.

So bleibt am Ende der Entente nichts weiteres übrig, als sich selbst zu helfen. Die Erfolge der Italiener am Monte Ilo und an der Piave haben ihren Mut aufs Neue belebt. Außerdem blicken sie erwartungsvoll nach den Millionen Amerikaner, die jeden Tag eintreffen sollen. Allerdings trauen die Stau-

zosen ihnen nicht allzuviel Gutes zu. „Wir brauchen nicht Menschen, wir brauchen Soldaten.“ Mit Leuten ohne Kriegserfahrung gegen die kampferprobten deutschen Truppen kämpfen — das ist mehr als gewagt. Inzwischen macht Koch Tag für Tag Erkundungsstöße. Jedes Plätzchen, vom Meer bis in die Bogenen hinein, wird abgetastet, um das Geheimnis zu ergründen, wann und wo und mit wieviel Divisionen Hindenburg wieder loschlagen werde. Bis jetzt war alles vergeblich. Mit steigender Nervosität erwarten sie den Augenblick, wo „Ludendorffs Hammer“ wieder niedersausen wird.

Denn darauf haben wir es abgesehen. Es handelt sich nicht um die Erreichung eines bestimmten geographischen Ziels. Nein. Es ist auf die Bertrammerung der feindlichen Heeresmacht abgesehen. Und das ist uns, wie die zusammenfassende Schlussföhlung zeigt, um ein gutes Stück glänzend gelungen: 191454 unverwundete Gefangene (Engländer und Franzosen zu fast gleichen Teilen), 2476 Geschütze, 15024 Maschinengewehre und zwar meist mit allem Zubehör, so daß fast alles Kriegsmaterial von uns sofort in eigenen Gebrauch genommen werden konnte. Wahrscheinlich, solche Zahlen sprechen eine niederschmetternde Sprache!

Zwischenhinein setzen wir uns mit unsern Bundesgenossen auseinander. Daß dabei nicht alles glatt abläuft, versteht sich bei der großen Verschiedenheit der Interessen ganz von selbst. So hat uns das Einmarschieren der Türken in die kaukasischen Gebiete nicht recht gefallen. Nicht Rußland, sondern England ist auch der Türkei größter Feind. Mesopotamien mit der Bagdadbahn ist uns vielmehr am Herzen gelegen. Auf unsere Vorstellungen hin hat die Türkei auch eingesehen, daß ihre Extratour im Kaukasus nicht ganz dem besten Frieden entsprach.

Angenehme Aussichten verspricht uns der Plan von der Vertiefung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses. Allerdings bei den Ungarn gab es eine Unstimmigkeit: sie fürchteten für ihre politische und wirtschaftliche Selbständigkeit. Man hat sie hierüber beruhigt, und so soll demnächst in Salzburg das löbliche Werk vollzogen werden.

Der Weltkrieg.

W.D. Großes Hauptquartier, 5. Juli. (Mittlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Östlich von Ypern wurden stärkere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Weiderseits der Somme sind gestern früh dem starken englischen Feuer Infanterieangriffe des Feindes gefolgt. Auf dem Nordufer des Flusses brachen sie vor unseren Linien blutig zusammen. Südlich der Somme drang der Feind in Dorf und Wald Hamel ein. Auf der Höhe östlich von Hamel wurde sein Angriff durch unseren Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Östlich von Villers Bretonneux warfen wir den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück.

Am Abend lebte die Gesechtstätigkeit fast an der ganzen Heeresgruppenfront auf und blieb auch während der Nacht namentlich im gestrigen Kampfschnitt gesteigert.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Erhöhte Gesechtstätigkeit auf dem Westufer der Aisne und beiderseits der Aisne.

Leutnant Menkoff errang seinen 35., Leutnant Lhuyn seinen 24. Lusttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sind es gleich örtliche Kämpfe, die seit etwa 12 Tagen an der Westfront die Tagesereignisse bilden, so haben sie sich allmählich nach Stärke und Zahl so gesteigert, daß man bald von einer einzigen großen Kampfschlacht sprechen können, — wenn inzwischen nicht die Offensive losbricht. Die Stelle zu finden, wo Hindenburg und Ludendorff sie einsetzen werden, ist nicht gelungen, um sollen die deutschen Streitkräfte an möglichst vielen Orten gebunden und in schwere Kämpfe verwickelt werden, von denen einer auch wohl zu einem größeren Erfolg der Verbündeten führen könnte. Die Befehle der Feinde, sich demnächst die achtschneidigen Duesen, der auch

sie eine entscheidende Bedeutung beimessen, vereiteln zu können, ist trügerisch. Schon der Umstand, daß die deutsche Heeresführung, die doch seit 21. März ds. Js. nicht mehr in der Verteidigung sich befindet, den vielen starken Angriffen der Feinde keinen eigenen Angriff entgegensetzt, sondern sie nur kräftig abwehrt, beweist, daß Hindenburgs Konzept durch die feindlichen Operationen in keiner Weise gestört wird. Unser Feldmarschall wartet ruhig ab, bis der Feind sich verzappelt und geschwächt hat, — wohl auch bis das Wetter nach der langen Störung sich wieder zum Besseren gewandt hat, was ja nun geschehen ist.

Am 4. Juli erfolgten englische Angriffe vor Ypern und zu beiden Seiten der Somme. Nur an einer Stelle, bei dem Dorf Hamel (4 Kilometer östlich von Corbie, nicht zu verwechseln mit Hamel am Ancrebach, nördlich von Albert) war ein deutscher Gegenstoß nötig, um den feindlichen Angriff aufzuhalten, nachdem er a lerdings einigen Boden gewonnen hatte. Bei Villers Bretonneux mußten sich die Engländer in ihre Stellungen zurückziehen. Zwischen Moreuil und Montdidier, westlich der Aisne, scheiterten französische Angriffe: „erhöhte Gesechtstätigkeit“ herrschte auch zu beiden Seiten der Aisne, also nördlich des Flusses bei Moulin Jous Touvents und südlich beim Cotterets-Wald. Als Zeichen der Lage verdient eine Schweizer Meldung Erwähnung, wonach in den französischen Schützengraben für die Wiederherstellung der — Monarchie d. h. des bourbonischen Königstums Stimmung gemacht wird. Solche Werbungen für Verfassungsumwälzungen sind in Frankreich gewöhnlich, wenn die allgemeine Unzufriedenheit einen hohen Grad erreicht hat und etwas faul im Staate ist.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

W.D. Paris, 5. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Aisne und Somme griffen gestern gegen 7.30 Uhr abends französische Truppen die deutschen Linien westlich Arras auf einer Front von 2 Kilometern an. Gegen Abend erfolgte ein neuer Angriff in derselben Gegend zwischen Arras und Moulin-Jous-Touvent, im Augenblick, als die Deutschen einen Gegenangriff vorbereiteten, und es gelang dem Franzosen weiter Boden zu gewinnen. Der Gesamterfolg auf einer Front von 5 Kilometern erreichte an gewissen Punkten eine Tiefe von 1200 Meter. Die Zahl der unversehrten Gefangenen während des Gefechtes beträgt 1066, darunter 18 Offiziere. Eines unserer Bataillone machte mehr als 30 Gefangene. Flugwesen: Im Monat Juni wurden 29 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Außerdem sind 13 Flugzeuge durch Abschuh von der Erde Feuerlos und zur Flugunterbrechung gezwungen worden.

Der amerikanische Bericht.

Amerikanischer Bericht vom 4. Juli: Im Verlauf gelangener Patrouillenunternehmungen in der Picardie und in der Gegend von Chateau Thierry machten wir Gefangene. In der Picardie wurde ein Maschinengewehr erbeutet. Feindliche Flugzeuge die sich unseren Linien bei Baug und in den Bogenen näherten, wurden durch unser Feuer vertrieben. Unsere Truppen kämpften bei ihren heutigen Angriffen zusammen mit Engländern.

Der Krieg zur See.

Berlin, 4. Juli. Im nördlichen Sperrgebiet wurden 15 500 BRT. vernichtet.

Zürich, 5. Juli. Nach der „N. Z. Z.“ ist der große englische Dampfer „Caino“ in amerikanischen Gewässern versenkt worden.

London, 5. Juli. (Reuter. Unterhaus.) In Erwiderung auf eine Anfrage teilte Lord Robert Cecil mit, daß die Regierung beschloßen habe, als Gegenleistung für die Abtretung des in England in Bau befindlichen chilenischen Schlachtkreuzers Chile außer der Kaufsumme für das Schiff auch englische Flugzeuge zu geben.

Neues vom Tage.

Vertagung des preuß. Landtags.

Berlin, 5. Juli. Der preußische Landtag hat sich bis zum 20. September vertagt.

Die deutsch-österreichischen Verhandlungen.

Berlin, 5. Juli. Am 4. Juli fand im Reichswirtschaftsrat eine vertrauliche Besprechung über die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn statt. Von Vertretern der Regierung wurde ein Ueberblick über die bisher geleisteten Vorarbeiten gegeben, wobei die Erläuterung eines einheitlichen Zollgesetzes und Zolltarifmas, sowie die

Durchführung eines einheitlichen Zollverfahrens umfassen, ferner die Vereinheitlichung der gesetzlichen Regelung auf dem Gebiete des Gewerbes und des Handels, in weiterer Linie des gewerblichen Rechtsschutzes, der Statistik und der Verkehrs- und Schiffsverkehrsverhältnisse anbahnen. In einer zum 8. Juli 1918 in Salzburg einberufenen Zusammenkunft sollen nimmere die Grundsätze festgelegt werden, nach welchen die späteren Einzelverhandlungen erfolgen sollen. Wie in dieser Sitzung wird auch künftig den Wirtschaftsverbänden und Interessenten Gelegenheit gegeben werden, sich zu allen einschlägigen Fragen zu äußern und ihre Gesichtspunkte im Wichtige zum Ausdruck zu bringen.

Czernin's neue Berufung.

Wien, 5. Juli. Wie verlautet, soll der frühere Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, dazu auszuwählen sein, die Verhandlungen mit den Polen zu führen, um sie für die Bewilligung des Staatshaushalts geneigt zu machen und eine Verständigung zwischen den Polen und den Ukrainern in der galizischen Frage anzubahnen. (Die österreichischen Polen verlangen die Angliederung Galiziens an das Königreich Polen ev. unter Personalunion mit Oesterreich, wogegen die Ukrainer in Distanz sich stränken.) Czernin soll dann als Votschafter Konstantinopel vorgesehn sein.

Getreide für Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Aus der Ukraine sind 8000 Tonnen Getreide für Oesterreich-Ungarn im Schwarzen Meereshafen Melitopol verladen worden.

Einbruch in eine deutsche Botschaft.

Lugano, 5. Juli. Am 24. Juni abends 8 Uhr erbrach ein Volkshaufe zur Feier des Biavesiegs die Türen der deutschen Botschaft in Rom, wüthete in den Säulenhallen und vernichtete mehrere Kunstgegenstände, darunter größte Bilder der kaiserlichen Familie. Bilder des Kaisers wurden durch die Straßen geschleift und verhöhnt. Verschiedenes wurde gestohlen. Die Polizei erschien erst, als alles vorbei war. Der schweizerische Gesandte hat bei der italienischen Regierung Beschwerde erhoben. Der zuständige Polizeikommissar soll angeblich bestraft werden.

Die Wahlen in Holland.

Amsterdam, 4. Juli. Die Wahlen zur 2. Kammer haben nicht das von ihnen erwartete Ergebnis einer konservativ-kerikalen Mehrheit gehabt. Die katholische Partei ist zwar von 25 auf 30 Sitze in der Kammer gekommen, die antirevolutionäre von 11 auf 13. Rechnet man jedoch die drei konservativ-kerikalen Parteien, die Katholiken, die Antirevolutionären und die Christlich-sozialistische Partei, zusammen, so erhalten sie nicht mehr als 50 Sitze. Eine entscheidende Niederlage bedeutet das Wahlergebnis für die beiden liberalen Parteien, die die Hauptstützen des Ministeriums Cort van der Linden waren. Die liberalen Unionisten und die Freiliberalen hatten zusammen 31 Sitze, jetzt verfügen sie nur über 10. Die sozialistische Arbeiterpartei wird 7 Abgeordnete mehr in die Kammer schicken, im ganzen 27. Die Sozialdemokratische Partei und die sozialistische Partei, die bisher nicht in der Kammer vertreten waren, haben die erstere zwei, die letztere einen Sitz erhalten. 8 Abgeordnete werden eine besondere Partei, d. h. eine Interessentengruppe vertreten. Vorläufig sehen sich also die Parteien der Linken und der Rechten gleich stark gegenüber.

Zum erstenmal wurde in Holland auch eine weibliche Abgeordnete, Frau Groenowe (sozialistische Arbeiterpartei) gewählt.

Haag, 5. Juli. Die Königin hat die Minister beauftragt, einzuweilen die laufenden Geschäfte fortzuführen.

Die Beisehung des Sultans.

Konstantinopel, 4. Juli. Mit großer Feierlichkeit fand heute vormittag im Palast Top Kapu die „Biat“ genannte Beisehung des Prinzen Wahid eddin Effendi (geb. 1861), des jüngsten Bruders des verstorbenen Sultans, zum Sultan Mehmed VI. statt in Gegenwart des regierenden Thronfolgers, des Prinzen Abdul Medjed Effendi

(geb. 1869 als Sohn des Sultans Abdul Agiz, entthront 1876), der übrigen Prinzen, des Hofstaats, der Minister, des Parlaments usw. Nachdem die Anwesenden das Satzschah, das die Hand des Padijschah (Kaisers) darstellt, geküßt hatten, bestieg der Sultan den Thron. Derauf erfolgte die Beisehung der Leiche Mehmeds V., die auf einem Motorboot nach Eub gebracht wurde, in dem von ihm errichteten Grabmal.

Befreiung der türkischen Juden von den Ausländer-Beibränkungen in England.

London, 5. Juli. (Reuter.) Das Auswärtige Amt hat die jüdische Organisation in London ermächtigt, türkische Unterthanen, die Juden sind, zur Befreiung von den für feindliche Ausländer geltenden Beibränkungen vorzuschlagen.

Die Kriegsziele Wilsons.

Newyork, 4. Juli. Beim Nationalkongress hielt Wilson am Grobe Wahltag in Romm Bernon eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Teilnahme Amerikas am Kriege ist die Frucht von dem, was Washington geist hat. In diesem Krieg dürfte kein Vergleich, keine halbe Entscheidung gebildet werden. Die verbündeten Völker kämpfen für die folgenden Ziele, die verwirklicht sein müssen, ehe Frieden werden kann: 1. Vernichtung jeder Willkür und Macht, die für sich allein und heimlich den Frieden der Welt stören kann; und wenn ihre Vernichtung jetzt nicht möglich ist, mindestens ihre Herabdrückung zu tatsächlicher Machtlosigkeit. 2. Regelung aller Fragen, sowohl der territorialen und der Sonderanforderungen, der wirtschaftlichen und politischen Fragen auf der Grundlage einer freien Annahme dieser Regelung durch das Volk, das unmittelbar dabei betroffen ist, nicht auf der Grundlage des materiellen Interesses oder Vorzies irgend eines anderen Volks, das eine andere Regelung zur Ausbreitung seines Einflusses oder seiner Herrschaft wünscht. 3. Einmütigung aller Völker in ihren Verhältnissen zu einander sich von denselben Grundätzen der Ehre und der Achtung vor dem Gemeinwohl der zivilisierten Gesellschaft leiten zu lassen, wie sie für die einzelnen Bürger moderner Staaten gelten, dergestalt, daß alle Verletzungen und Verträge gewissenhaft beobachtet, daß keine Sonderansprüche und Verschönerungen angezweifelt werden und daß wechselseitiges Vertrauen geschaffen wird auf der Basis wechselseitiger Achtung vor dem Recht. 4. Schaffung einer Friedensorganisation, die verhindert, daß die gesamte Macht der freien Nationen jede Rechtsverletzung u. s. w. und die ein Schiedsgericht einrichtet, dem alle internationalen Angelegenheiten unterbreitet werden sollen. — Diese großen Ziele können wir in einer Gedanken zusammenfassung: Wir streben nach der Herrschaft des Rechts, gegründet auf die Zustimmung der Regierten und gemäß auf die organisierte Meinung der Menschheit.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Verzicht.

Wien, 5. Juli. Amtlicher Bericht von gestern: In Küstengebiet sehen wir die unumgängliche Fortführung der feindlichen Maßnahmen. Die in Italien und anderen Ländern verübten Verbrechen waren, bei und gewonnenen Verbrechen, die in der Gegend von Genua, Genua, 223 Gefangene, darunter 7 Offiziere und einige Maschinengewehre. Sind in unfer Hand gefallen, ebenso reiche Kriegsmaterial in Cavalla del Berna. Wir erweiterten die in San Doronjale (nordwestlich von Monte Grappa) auf dem Monte Corone eroberten Stellungen. Auf der Schlacht der Hochfläche drangen unsere (französischen) Abteilungen in die feindlichen Stellungen bei Canone und Perica ein und machten einige Gefangene. Während der beiden letzten Tage wurden mehrere Vorbegehungen unter Beistand von Fliegerzeug der Artillerie ungefähr 18000 Kilogramm Bomben auf Kroatienpunkte und Eisenbahnanlagen des Feindes an der unteren Piana ab. Truppen und Wagenzüge wurden aus geringer Höhe mit Maschinengewehren beschossen. Ein Lokomotiv beschoss die Eisenbahn im Saganatal und schließlich von Trient nach am.

Die Ereignisse im Osten.

Stockholm, 5. Juli. Nach „Polstiken“ sagte der Sovietpräsident Lenin zu einem Vertreter des Mattes:

Es war dunkel geworden. Fräulein Fledner hatte vorher ein Fenster geöffnet, weil es schwül im Zimmer war; der plätschernde Regen hatte aufgehört. Da kamen schallende Schritte das Trottoir entlang, und im Vorübergehen, unter dem offenen Fenster, sagte eine heilig erzählende Stimme: „Eine gekämmte Frau, die sich nicht hat retten können, ist ertrunken! ... Es soll hässlich draussen sein!“

Wir fuhren empor, und Fräulein Fledner begann rastlos im Zimmer auf- und abzugehen. Man erschall auch lebhaftes Sprechen im Hausflur. „Noch keine Nachricht aus Dorotheental?“ hörten wir Charlotte über das Treppengeländer herabrufen, als Fräulein Fledner die Tür öffnete.

„Von unseren Leuten ist noch keiner zurück,“ antwortete der alte Erdmann. Er stand inmitten der dumpfbaren Gestir des Hauses und seine rauhe Stimme zitterte. „Aber andere erzählen, es sei zu schlimm draussen!“ fuhr er fort, „und unser Herr ist der erste Mann beim Meiden — daß Gott erbarm, er fragt viel danach, ob sich eine Russchale umkippt! Dafür sind doch auch andere Leute da! Der Herzog soll auch draussen sein.“

„Wie, Seine Hoheit selbst?“ rief Dagobert herab. Erdmann bejahte. Die Tür drohen wurde zugeschlagen; aber gleich darauf kam Dagobert die Treppe herab — er ließ sich sein Pferd vorführen und jagte davon der schöne Tankred — wie erbärmlich ersahen er mit jetzt.

Ich kauerte mich wieder in die Sofaecke, während Fräulein Fledner tief aufseufzend in die Fensterstube trat. Ich mußte an das Wasser denken, wie es während über die Erde hin tobte. Es mußte schrecklich sein, in den träben tosenden Wassern unzulänglich! Aber „Derr Claudius fragte viel danach, ob die Russchale umkippte“; er hatte die Menschen und das eigene Leben wohl nicht mehr lieb, und er hatte auch Recht. Die Frau, die er nicht vergessen konnte, war falsch gewesen, und die Geschwister und der alte Dachbauer waren es auch.

die Gegnerschaft eines Teils der Bolschewiki gegen den Frieden von Brest-Litowsk habe sich gelegt, nachdem alle eingesehen hätten, daß sonst die Revolution von den Deutschen unterdrückt worden wäre. Die Befreiung der Ukraine durch die Deutschen habe den Bolschewismus zu einer nationalen Bewegung gemacht. Er hoffe, daß in ganz Europa eine allgemeine Revolution kommen werde. Die Gegenrevolutionäre in Russland könnten ohne fremde Hilfe nichts machen.

Reichstag.

Berlin, 4. Juli.

Dritte Lesung des Reichshaushalts.

Abg. Gohlsch (F. V.): Der Wert des Petroleumabkommens ist noch nicht zu übersehen. Schließlich wird Deutschland sein Petroleum doch hauptsächlich aus Amerika beziehen. Das Eingreifen zugunsten der rumänischen Amerikaner war eine Unmöglichkeit.

Abg. Alpers (D. F.): Die Interessen der deutschen Kolonisten in Rumänien und Russland müssen begünstigt werden. Es würde uns freuen, wenn Rumänien aus freiem Entschluß sich dem Bündnis der Mittelmächte anschließen würde.

Abg. Cohn-Nordhausen (L. S.): Wir lehnen die Vertäge ab. Die rumänischen Juden waren und bleiben rechtlos. Die Rechte der Juden werden gegen Petroleum und Eisenbahnen veräußert. Dieser Friedensvertrag ist nicht ein Akt der Notwehr, sondern ein vorläufiger und auch unwechsellicher Raub. Präsident Eberstadt erfuhr den Redner, sich zu nähigen. (Beifall auswärtige Politik wird hauptsächlich von der Obersten Dienstleitung gemacht. Die Krim und Sebastopol gehören nicht zur Ukraine. Vielleicht bereitet man einen neuen Krieg vor, der sich nach Indien hinziehen soll. Selbst die „Rössische Zeitung“ propagiert den Gedanken, uns die Kohlequellen des Ostens zu sichern so Turkestan als Baumwolllieferanten. (Zuruf: Sehr verständlich.) Ohne Überwindung des Militarismus können wir nicht zum dauernden Frieden.)

Staatssekretär Dr. v. Kuhlmann: Dem was gestern der Herr Reichstag über das Verhältnis der Obersten Reichsbehörden und der Obersten Dienstleitung ausgeführt hat, habe ich nichts hinzuzufügen. Was die Befreiung der Krim und von Sebastopol betrifft, so bildet die Frage der Demarkationslinie in Moskau den Gegenstand der Verhandlungen, deren vertraulicher Teil bereits beendet ist. Die Frage der Schuld am Krieg ist eine historische. Ich habe meine Überzeugung nicht aufgegeben, daß die Verantwortungen auf Rumänien, die politische Verantwortung auf Frankreich, die militärische auf die Obersten Dienstleitung zu verlagern ist, sagen zu müssen, daß trotz der von Herrn Cohn geäußerten Ansicht auf allgemeine Veräußerung dieser Felder keinen Teil unserer amtlichen Politik bildet. (Heiterkeit.)

Die Friedensverträge werden in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der unabhäglichen Sozialdemokraten angenommen. Der Etat des Auswärtigen Amtes wird bewilligt.

Es folgt der Etat des Innern.

Abg. Hähle (F. V.) tritt für die Förderung des Auslandsdienstes ein.

Abg. Haacke (L. S.): Die Behauptung, daß es bei uns keine politische Zensur gebe, findet in täglichen Vorkommnissen ihre Widerlegung.

Staatssekretär Ballraf: Dem Deutschen im Auslande lassen wir jede Förderung zufließen. Ueber die Handhabung der Zensur hat sich längst ein beharrlicher Sozialist dahin geäußert, daß wenn ein französischer Genoff sich so frei äußern würde, wie es hier der Fall ist, er nicht aus dem Gefängnis herauskommen würde.

Der Etat des Innern wird bewilligt.

Beim Etat des Reichswirtschaftsrats bespricht sich

Abg. Dr. Sell (F.) darüber, daß die Generalkommandos sich in die Angelegenheiten der Meiseinigungsämter einmischen.

Bei der Kleverabgabe müßten alle Häften vernichtet werden.

Abg. Dr. Kieffer (Nat.): Bei der neuen Tarifordnung wird wieder viel zu viel reglementiert. Dabei geht der freie Handel zu Grunde.

Abg. Rat v. Simjon: Die Tarifverordnungen sind nur eine Rahmenverordnungen. Es ist keineswegs gesagt, daß alle vorgeschriebenen Dispositionen auch wirklich ins Leben treten müssen.

Abg. Dr. Arndt (D. F.): Wir müssen so bald als möglich aus der Inanspruchnahme herauskommen.

Oberstaatssekretär Koeth: Dem ersten Teil der vorgeschlagenen Resolution betreffend den Tarifkennersatz, der verlangt, daß erst die öffentlichen Gebäude herangezogen werden sollen, wird entprochen. Bis zur nächsten Tagung wird auch der Reichstag sein Metall hergegeben haben. Die Denkmäler werden nur 2500 Tonnen Metall abgeben, da sie hohl sind. Das bedeutet einen Warenausbedarf. Ebenfalls haben die Stahlwerke geliefert. Bei der Einschmelzung der Denkmäler würden doch viele Gießwerke vernichtet. Die Angestellte der Hausbesitzer wegen der Beschneidung der Einkünfte sind nicht berechtigt. Sie kommen nicht zu kurz.

Abg. Dr. Bunde (Nat.): Die Tarifverordnungen sind auch für die Friedenszeit berechnete. Das liegt nicht im Sinne des Ermächtigungsgesetzes.

Abg. Rat v. Simjon: Die Geltungsdauer des Ermäch-

Das Heideprinzeßchen

Von E. Marlitt

„Der ernsthafteste, ruhige Herr Claudius?“ fragte ich atemlos vor Überraschung.

„Das war er eben damals nicht. Er suchte Ruhe und Beschäftigung in der Musik, und wie spielte er! Er hielt nicht lange hier aus. Er reiste ziellos durch die Welt, dann kam er zurück, völlig umgewandelt, und nahm als der ernsteste, schweigsame Mann, als den Sie ihn kennen, das Geschäft in die Hand. Ich habe ihn nie wieder eine Taste berühren sehen, ich habe nie wieder ein leidenschaftliches Wort von ihm gehört, eine heftige Bewegung an ihm bemerkt. Er hatte anders überwunden, als sein Bruder, der an seinem Seelenschmerz zu Grunde gegangen war — sein starker Geist hat ihn das richtige Beschäftigungsmittel, die Arbeit, finden lassen. Und so ist er das geworden, was er heute noch ist, ein Arbeiter im strengsten Sinn des Wortes, ein stählerner Charakter, der in Ordnung und Tätigkeit den Gesundbrunnen für die Menschenseele sieht, und sie überall angewendet wissen will.“

Fräulein Fledner hatte mit einer Lebhaftigkeit gesprochen, wie ich sie an der liebendwürdigen, aber stets sehr zurückhaltenden alten Dame noch nicht gesehen. Und ich saß an ihrer Seite und sah mit zurückgehaltenem Atem in eine ungeliebte Welt — ein Wunder war sie für mich, die leidenschaftliche Liebe des Mannes zum Weibe! Und der Mann, der die reuelose Frau nicht vergessen konnte, den der Schmerz um ihren Verlust wie wahnwitzig durch die Gärten gejagt hatte, es war Herr Claudius gewesen — er konnte sich wirklich etwas so tief zu Herzen nehmen? ...

„Liebt er wohl die Frau noch immer?“ unterbrach ich mit leiser Stimme das plötzlich eingetretene Schweigen. Mein Kind, darauf kann ich Ihnen nicht antworten.“

und ich, für die er so viel Güte zeigte, ich hatte vor wenig Stunden erdrückende Beweise gegen ihn und sein Handeln an das Tageslicht gebracht. Nur Fräulein Fledner hielt zu ihm, sie brauchte sich mit keinem Vorwurf zu quälen, wenn — die Wasser über den blonden Kopf hinweggingen. Fast hätte ich aufgeschrien bei dieser Vorstellung, aber ich biß die Zähne zusammen, und begann von Neuem angstvoll auf jeden Schritt zu horchen.

So verrann Stunde um Stunde. Mein Vater war auch noch nicht heimgekommen; Mitternacht kam heran. Da bog ein Wagen in die Mauerstraße ein — mit einem leisen Aufschreien, einem Gemisch von Angst und Freude, fuhr die alte Dame empor, und ich flog durch den Hausflur, riß die Posttür auf und ließ blindlings dem daherbrausenden Wagen entgegen.

„Sind Sie es selbst, Herr Claudius?“ rief ich mit bebender Stimme über das Rädergerassel hinweg.

„Ja,“ scholl es vom Kuischeritz herab.

„Stehen wirklich so schlimm, Herr Claudius?“ fragte der alte Erdmann. „Wirklich vierzigtausend Taler Verlust, wie Schäfer sagt?“

„Der Schaden ist größer — es ist alles verwüstet; wir müssen in Dorotheental ganz von vorn anfangen. Mich schmerzen nur meine jungen Konikere — nicht eine steht mehr,“ sagte er bewegt. „Nun, das läßt sich wohl alles mit der Zeit ersehen; aber hier“ — er brach ab und öffnete den Wagenflügel.

Er half jemand sorgfältig über den Tritt herab. Das Licht mehrerer herbeigebrachter Lampen quoll jetzt durch die Posttür und fiel auf ein junges Mädchen. Ein frampfhaftes Schluchzen erschütterte die zarte Gestalt, und das Haar hing aufgelöst um ein schönes, aber in verzweifelttem Schmerz verzogenes Gesicht.

„Ihre Mutter ist ertrunken!“ flüsterten die Leute, die mitgekommen waren.

Herr Claudius schlang seinen Arm um sie und führte sie die Stufen hinauf. Er ließ im Dunkel Licht an mir vorbeigehen — seine Glieder waren schmerzhaft.

Stellungsgesetzes mag strittig sein. Die Festlegung ist aber erst nach Anhörung der zuständigen Stellen erfolgen worden. Der Etat des Reichswehrministeriums wird bewilligt.

Berlin, 5. Juli.

Abg. Müller-Meinungen (S. B.) fragt, ob der Reichswehrminister Sorge tragen wolle, daß durch Entlassung aller unfähigsten und arbeitsverwendungsfähigen Lehrer sowie der älteren Jahrgänge der Kriegsvorbereitungsfähigen Lehrer den Gefahren der Verminderung der Jugend entgegengetreten werde.

Oberst v. Braun: Eine restlose Freigabe der Lehrer vom Heeresdienst widerspricht dem Grundsatze, der allgemeinen Wehrpflicht. Der Verwilderung der Jugend hat das Kriegsministerium seit langem seine Aufmerksamkeit zugewandt. Den Feldstellen darf nicht die Möglichkeit, dienstunbefähige Leute bei der Truppe zu behalten, genommen werden. Garnisondienstfähige und arbeitsverwendungsfähige Leute werden entlassen, wenn nicht besonders militärische Gründe dagegen sprechen.

Bermischtes.

Die Frösche im Altleitgrund. Ueber die Vorbereitungen zur Monarchienfeier erzählt die Kriegsberichterstattung Karl Roemer schreibt, der Kronprinz seinem Vater: Die Frösche der Altleit sollten eigentlich dauernd von uns rühmlich genannt werden, etwa so wie die Römer die Gänse auf dem Kapitol dankbar rühmten. Sie haben uns, wie unsere Mannschaften und Offiziere immer wieder berichten, bei unserer Vorbereitung zum Sturm auf das Höhenland des Chemins des Dames in dem tiefen, sumpfigen Gelände des Altleitgrundes die denkbar größte Hilfe geleistet. In Millionen haufen die Frösche in diesem viele Kilometer langen Sumpfstreifen, und sie haben in der schönen Mondnacht vom 27. Mai derart ohrenbetäubend gequakt, gezwirrt und getrommelt, daß wir im Sumpfe dieses Lärms unsere Batterien und Kolonnen ohne jede weitere Vorkehrung bis knapp an unsere ersten Stellungen bringen konnten. Wir haben, immer unter dem Beschusse dieser Fröschkonzerte, Batteriefestungen mit Mägen, Schanzen und Plänen völlig ungeniert ausgehoben und Munitionskolonnen über das kirschende Teichfeld geführt und knapp vor dem Gegner angelagert, ohne daß er es hören konnte. Und als wir endlich angegriffen, hat er sogar in dem Rauch und Morgennebel, dem er allein auf das Gehör angewiesen war, die Stellungen unserer Maschinengewehre nicht herausfinden können. Dermaßen haben die Frösche der Altleit das Hämmern und Schließen der Gewehre mit ihrem Sequake verschleiert.

Die Preise für Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 sind vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts in der gleichen Höhe wie im letzten Wirtschaftsjahre festgesetzt worden. Es beträgt hiernach der Preis bei Flegelstroh 90 Mark, bei Maschinenstroh 80 Mark für die Tonne. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung zur Verladestelle und des Verladens mit ein. Für Stroh, das in drabhtverhüllten Ballen geliefert wird, erhöht sich der Preis um 12 Mark für die Tonne. Der Beförderungserwerb erhält eine Vermittlungsgebühr von 12 Mark. Die Landesbehörden bestimmen, welchen Teil hiervon der Händler zu bekommen hat. Die vorstehenden Strohpreise gelten auch als Höchstpreise für das Stroh, das im freien Verkehr gehandelt wird. Der Häckselpreis beträgt 120 Mark für die Tonne. Die Zuschläge für den Groß- und Kleinhandel werden von den Landeszentralbehörden festgesetzt, ebenso die Preise für die Strohhagabe durch die Gemeinden und Kommunalverbände.

Sammlung von Bucheckern. Die Bucheckern tragen in diesem Jahre, wie seit 30 Jahren nicht, eine enorm große Menge Bucheckern. Viele Tausende von Hektaren des feinsten Deles können daraus gewonnen werden. Notwendig ist aber, daß die Ernte, die Ende September und Anfang Oktober fällt, in den besten Umständen eingebracht wird. Die Angelegenheit müßte schon jetzt in die Hand genommen werden, denn 14 Tage vor der Ernte ist es zu spät. Sehr förderlich wäre es, wenn man dem Sammler für die abgelieferten Bucheckern Del abgeben würde, wobei aber die Delmenge nicht zu knapp bemessen werden sollte. Bucheckern enthalten 17 Prozent Fett. Es muß aber auch für Aufklärung und Anregung gesorgt werden. Seitens des Kriegsernährungsamts für Del und Fette ist diese Sache bereits in die Hand genommen und namentlich die entsprechenden Anträge wegen der Delablieferung beim Kriegsernährungsamt gestellt worden, so daß also mit der Lieferung von Del für abgelieferte Bucheckern wohl gerechnet werden kann.

Gegen die Trunkucht. Der Reichstagsausschuß zur Beratung des Branntweinmonopols hat dem Beschlusse zugestimmt, aber die Bestimmung eingefügt, daß 4 Millionen Mark aus dem Ertrage jährlich den Bundesstaaten zur Bekämpfung der Trunkucht und ihrer Ursachen überwiesen werden. Weitere 2 Millionen sollen für wissenschaftliche Erforschung und Förderung des Kartoffelbaus Verwendung finden.

Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach der Türkei ist auf 21 Mk. = 100 Piaster neu festgesetzt worden.

Wie Burkatratismus manchmal „Fuhrwerk“. In Freiburg gab es vorigen Herbst Ueberflut an Frühkartoffeln. Die Stadt wußte sie nicht mehr unterzubringen. Damit sie nicht verderben, kaufte ihr aus Gutmütigkeit die Bäckereimung fünf Waggons Kartoffeln ab. Sie waren jedoch so weich, daß sie sofort benutzbar waren. Die Bäcker wollten sie daher als Streumittel ins Brot verkaufen. Das Lebensmittelamt verbot das jedoch, da nur vom 1. November bis 1. Februar Frühkartoffeln als Streumittel benutzt werden dürfen. In der übrigen Zeit ist nur die Verwendung von Kartoffelmehl zulässig. Infolgedessen verderben die fünf Waggons Kartoffeln und mußten weggeschüttet werden. Weil aber doch einige Bäcker anfangs die Kartoffeln ins Brot gebaden hatten, erstattete das Lebensmittelamt auch noch Anzeige. In hoch anerkennender Weise stellte sich aber das Gericht im Gegensatz zum Lebensmittelamt auf den Standpunkt kantscher Vernunft. Gericht und Sachverständiger hielten es für richtig, daß die Kartoffeln verwendet wurden. Ganz bezweifelnd äußerte sich der Vertreter der Staatsanwaltschaft, der Freisprechung der Bäcker beantragte: „Er hätte es auch ja gemocht, wenn jedenfalls wäre es vernünftiger, die Kartoffeln zu verbieten, als sie verfaulen zu lassen.“ Treßend kamen die Schlussworte des Richters zum Freispruch heraus: „Es ist gut, daß die Sache zur Verhandlung kam, damit man

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck löst die Störungen vollends auf. Sonntag und Montag ist vorwiegend trockenes und warmes Wetter zu erwarten. (S. 2.)

Fenster verbunkeln! Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Bei den letzten nächtlichen Fliegerangriffen ist wiederholt mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß beim Alarm die Wohnungen h. erleuchtet wurden, ein Beweis, daß von vielen die mit der Beleuchtung verbundene Gefahr noch nicht hinreichend erkannt wird. Jede Lichtquelle, namentlich aus den oberen Stockwerken, zeigt dem Flieger den Weg, oft schon auf weite Entfernung, und lockt ihn geradezu an. Es möge daher jeder, wenn er beim Eintönen der Alarmzeichen Licht benötigt, gleichzeitig für die genügende Abblendung nach außen Sorge tragen. Wer trotz der wiederholten behördlichen Hinweise auch weiterhin die für Fliegerangriffe getroffenen Anordnungen verlegt, muß gewärtigen, daß er zur Anzeige gebracht und bestraft wird.

Baden.

Erste Kammer.

Karlsruhe, 5. Juli. Die Erste Kammer stimmt gestern den Vorlagen über die Aenderung des Stützungsgesetzes, die Ergänzung des Verwaltungsgebührensengesetzes und die Gewährung von Teuerungszulagen an die Abgeordneten zu. Sodann trat das Haus ein in die Beratung der Verfassungsanträge, wie sie in der zweiten Kammer eingebracht und angenommen worden sind. Zu den Beschlüssen auf Einführung der Verhältniswahl für die Wahlen zur Zweiten Kammer nahm die Kammer einen Antrag an, in welchem die Regierung ersucht wird, die Verhältniswahl zunächst für zwei Landtagsperioden in den größeren Städten einzuführen und bei einer Brauchbarkeit des Systems sie auf das ganze Land auszudehnen. In der Nachmittags Sitzung wurde die Zusammensetzung der Ersten Kammer besprochen. Dabei wurde von verschiedenen Rednern bedauert, daß nach den Beschlüssen des Justizauschusses der Ersten Kammer die kleineren Städte, einzelne Berufe, wie Architekten und Ingenieure keine Vertretung erhalten sollen. Das Haus genehmigte die Zugelassung von zwei Arbeitervertretern, Vermehrung der Stadtvertreter auf vier und der Handelskammern auf 5 und Gewährung des Stellvertretungsrechts für den Erzbischof und Prälaten. Abgelehnt wurde der Antrag, wonach die Oberbürgermeister von Karlsruhe und Mannheim kraft ihres Amtes Mitglieder der Ersten Kammer werden sollen und ebenso mit geringer Mehrheit die Verminderung der Grundherren.

Karlsruhe, 5. Juli. Zur Freude vieler Leser können wir die Mitteilung machen, daß die Bad. Reifgesellschaft m. B. H. mit dem Sitz in Schopfheim i. B. dieses Jahr jedem Brenneffel-Sammler, der 10 Kilo trockene Brenneffelsengel an den Ortsvertrauensmann abliefern, 1 Kilo schwarzes oder weißes Brenneffelmischgut an der festgesetzten Sammelvergütung, zur Verfügung stellen wird. Wer also neben der ansehnlichen Vergütung von 23 Mark für 100 Kilo Brenneffelsengel noch ein bißchen guten Nährfaden sichern will, der sammle Brenneffeln und liefere sie in geordnetem und entblättertem Zustand an den Vertrauensmann ab.

Karlsruhe, 5. Juli. Die Regelung der Ferkelhaltung (in Baden). Die unverhältnismäßig hohen Ferkelpreise haben das Ministerium des Innern nach Anhörung der Sachverständigen und Interessentenkreise zu der Verfügung veranlaßt, daß bis auf weiteres die Aufzucht und Mästung von Ferkeln und Läuferchweinen nur noch durch solche Betriebe und Personen betrieben werden kann, denen die dazu nötigen Räumlichkeiten und Futtermittel nachweislich zur Verfügung stehen. Gleichzeitig sieht die Verordnung vorübergehend die gänzliche Einstellung des Handels mit Ferkeln und Läuferchweinen vor, da insbesondere auf den Märkten der vorhandene Vorrat an verlässlicher Ware vielfach durch Händler aufgekauft wurde, sodaß den Schweinehaltern die Deckung des eigenen Bedarfs nicht oder doch nur zu ganz übermäßig hohen Preisen möglich war. Da es nicht als ausgeschlossen zu erachten ist, daß die Ferkel bisher teilweise im Wege des Schleichhandels zur Schlachtung gelangt sind, ist in der Verordnung weiterhin ein Schlachtverbot für Schweine mit einem Lebendgewicht von weniger als 80 Pfund erlassen. Die Bestimmung der Verordnung vom 24. Oktober 1917, wonach Schweine jeder Art mit einem Lebendgewicht von mehr als 50 Pfund nur an den Kommunalverband und seine Beauftragten veräußert und nur von diesen erworben werden dürfen, bleibt durch die Vorschriften der neuen Verordnung unberührt.

Karlsruhe, 5. Juli. Aus eigener Unvorsichtigkeit wurde ein Hilfschaffner auf dem hiesigen Bahnhof von einem rangierenden Zug erfasst und ihm dabei der rechte Unterschenkel abgefahren.

Karlsruhe, 5. Juli. Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern und vorgestern die Witwe Engelsberger in Pforzheim, die im 71. Lebensjahr steht, wegen Vergehens wider das keimende Leben zu verantworten. Mit ihr hatten sich noch drei weitere Frauen und zwei Männer wegen des gleichen Vergehens zu verantworten. Die Witwe Engelsberger wurde zu 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die anderen erhielten längere Gefängnisstrafen.

Freiburg, 5. Juli. Eine fünfköpfige Diebesgesellschaft hand vor der hiesigen Strafkammer. Die Burischen im Alter von 17-20 Jahren hatten zahlreiche Diebstähle auf dem Gewissen. Sie haben u. a. auch Kleider, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Schmuckgegenstände, Pelzwerk u. a. Sachen entwendet. Das Gefohlene stellt heute einen Wert von 6000 Mark dar. Die Diebe erhielten mehremonatige Gefängnisstrafen.

Duggingen bei Freiburg, 5. Juli. Die Eheleute Weingroßhändler Fünfgeld begingen in gestriger und

Hoffnung auf eine reiche Weinernte.

Ueber die Weinernteausichten lesen wir im „Wienbar“ folgendes: Die Weinberge prägen anbauend in schönstem Grün; Gelbfucht ist nur in trockenen hitzigen Gegenden zu beobachten. Nicht genug rühmen kann man den überaus reichen Blütenanflug; er zeigt sich bei fast allen Sorten in besonderer Vollkommenheit; bei einigen Sorten, wie beim Trollinger und Silvaner, hat sich der Behang durch Nachtreiben vermehrt. Bezeichnend für die Tragwilligkeit des Rebstocks im heurigen Jahrgang ist auch die Beobachtung, daß viele „Bodenhölzer“ fruchtbar sind. Die Nebenblüte begann an warmen Plätzen schon anfangs Juni; durch die milde Witterung wurde sie etwas hingehalten, kam dann aber etwa vom 8. Juni an überall in Gang; Mitte Juni fanden alle Sorten in Blüte. Der Abbruch der Nebenblüte wurde durch das milde Wetter unliebsam hinausgezögert. Aber der Heuwurf! Er ist, wie schon der starke Mottenflug im Mai erwarten ließ, in erschreckender Menge aufgetreten; in einem Gesehn 8 bis 10 Wämer zu finden, ist nicht schwer. Der Kampf gegen diesen schimmwütenden Nebenfeind konnte leider nur in ganz bescheidenem Maße aufgenommen werden; man hat da und dort „nikotiert“ und, wie man hört, nicht ohne Erfolg. Der Tisch war dem Wurm reich gedeckt; man hofft daher, daß der Schaden erträglich bleibt. Und wenn auch durch das Durchrieseln, das man da und dort bei den Sorten Gutedel, Riesling und Limberger beobachtet, manche Traube hinausgeht, so besteht immer noch Hoffnung auf eine reiche Weinernte. Von den Blizkrankheiten war bis jetzt wenig wahrzunehmen. Das ist ein großes Glück, denn in der Bekämpfung bequemt man nicht derselben Gleichmäßigkeit wie sonst. Erfahrungsgemäß kann aber ein langes Hinausziehen des Spritzens sich bitter rächen. Das Schwefeln fand gründlichere Anwendung. In der sonstigen Weinbergpflege halten sich die Weingärtner in anerkannter Weise auf dem Laufenden. Felgen, Jviden, Aufheften sind rechtzeitig besorgt. Die Jungelber haben einen ordentlichen Stand.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Juli. (Vollziehung der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft.) Am 1. Juli fand im Landesgewerbemuseum eine Sitzung des Gesamtkollegiums der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft statt. Minister v. Köhler erklärte er werde mit warmem Herzen sich der schwierigen Aufgaben auf dem Gebiet der Landwirtschaft annehmen und die auf die Förderung der Landwirtschaft gerichteten Bestrebungen, wo nur immer möglich unterstützen, wenn auch das Ministerium und die die württ. Regierung nicht immer alles so machen könne, wie es oft gewünscht werde.

Ueber den Verkehr mit Heu und Stroh aus der Ernte 1918 berichtete Oberregierungsrat Häffner. Der Berichterstatter stellte den Antrag, das Kollegium möge sich dahin aussprechen: Zur Herbeiführung einer gleichmäßigen und gerechten Beladung der einzelnen Bundesstaaten ist darauf hinzuwirken, daß dem Verteilungsschlüssel für die Unterverteilung des Lieferungsolls auf die Einzelstaaten die gesamte dem Futtermittelbau dienende Bodenfläche und nicht nur die Wiesen- und Kleefelder zu Grund gelegt werden. Bei der Unterverteilung auf die Erzeuger ist auf den notwendigen Bedarf an Raufutter zur Erhaltung des unentbehrlichen Viehbestands Rücksicht zu nehmen und die Lieferungsmenge nach den besonderen Wirtschafts- und Fütterungsverhältnissen in den wirtschaftlichen Betrieben zu bemessen. Die Preise für Heu und Stroh müssen den gestiegenen Erzeugungskosten angemessen sein. Erzeuger, die ihre Lieferungsverpflichtung schon vorher erfüllt haben, sollen nicht geschädigt werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Jum Bezug von künstlichem Stickstoffdünger nach dem Krieg stellte Direktor a. D. v. Strodel folgenden Antrag: der einstimmige Annahme fand: Es besteht die unabwendige Notwendigkeit, der Landwirtschaft sofort und andauernd zur Erhöhung der Erträge künstliche Stickstoffdünger in Mengen, welche den Friedensbedarf übersteigen, zu anschließbaren Preisen zur Verfügung zu stellen. Die Vorschläge des Reichsausschusses, betreffend die Stickstoffabgabe aus seinen Stickstoffwerken sind, so wie sie jetzt lauten, sowohl für die praktische Landwirtschaft als auch für die Genossenschaftsverbände unannehmbar. Zur Verwendung der aus den Ertrübrungen der Fleischverfertigungsstelle für Württemberg und Hohenzollern der Zentralstelle für die Landwirtschaft zu überweisenden Mittel wurde ein von Oberregierungsrat Gauger gestellter Antrag angenommen: Das Gesamtkollegium hält es für notwendig, daß die zu überweisenden Mittel zur Förderung der landw. Erzeuger verwendet werden.

Dehonomierat Abg. Ströbel berichtete über die den Selbstverforgern im Wirtschaftsjahr 1918/19 zu belassenden Getreidemengen. Die Getreidemenge, welche der Selbstverforgern zustand, wurde während des Kriegs von Jahr zu Jahr verkleinert. Beht sei alles „erfaßt“ und so sei auch im Bauernhaus die Lebensmittelknappheit sichtbar geworden. Am meisten Lebensmittel für die Allgemeinheit (Milch, Eier, Fett etc.) würden frei, wenn dem Landwirt sein Hauptnahrungsmittel, das Brot, in ausreichender Menge belassen werde. Es sollen nicht grobe Verfehlungen entschuldigt werden, aber über geringfügige Uebertretungen sollte bei dieser Sachlage hinweggesehen werden und namentlich die in der letzten Zeit beliebten räuberischen Hausdurchsuchungen müßten ein Ende nehmen. Er stellte den Antrag: Das R. Ministerium des Innern dringend zu bitten, einen ganzen Einsatz geltend zu machen, daß für das Wirtschaftsjahr 1918/19 den Selbstverforgern mindestens 9 Kilogramm Brotgetreide, 9 Kilogramm Weizen, Hafer und 3 Kilogramm Hülsenfrüchte zugewiesen werden. Dieser Antrag findet einstimmige Annahme.

Ueber Förderung des Flachs- und Hanfbaus berichtete Dehonomierat Schmidberger. Die eingeleitete Propaganda für vermehrten Flachs- und Hanfbau hat ungewisselhaft gute Erfolge gehabt, was insbesondere auf die Tätigkeit der Landwirtschaftsinspektoren und Lehrer zurückzuführen sei, welche von der Zentralstelle für die Abhaltung von Vorträgen zur Verfügung gestellt worden seien.

Stuttgart, 5. Juli. (Jubiläum.) Am 1. Juli waren es 25 Jahre, daß Direktor Georg Schmidt bei der Eröffnung des Betriebs der Landw. Genossenschaftszentralstelle in deren Vorstand eintrat. Seit 1907 ist er Vorsitzender, Aufsichtsrat und Vorstand sowie die Beamten und Angestellten brachten dem Jubilar eine Ehrung dar.

Stuttgart, 5. Juli. (Schmuggel von Milchschweinen von Württemberg nach Baden.) Einem Beamten des Kriegsvonderamts ist es gelungen, einen umfangreichen Schmuggel von Milchschweinen von Württemberg nach Baden aufzudecken. Die Schweine wurden auf Schweinemärkten in Crailsheim, Künzelsau u. a. durch württembergische Schweinehändler im Auftrag eines badischen Schweinehändlers von Reubenan, Bez. Amts Koblenz, G. Müller, aufgekauft und an einen Karl

großen Teil würden die Schweine schon auf der Station vor Siglingen nach Neudenau verbracht. Auch Fleisch und andere Lebensmittel kamen durch Fuhrwerk nach Neudenau. Der Beamte konnte 73 Milchschweine beschlagnahmen; von denen 17 in Siglingen und 41 in Jagstfeld öffentlich verkauft wurden. Die restlichen 15 wurden in der Wohnung des Muthler vorgefunden. Es wurde festgestellt, daß insgesamt ungefähr 300 Schweine auf diese Weise nach Baden geschmuggelt wurden. Die Schweinehändler Muthler, Emerit und Rassa konnten am gleichen Tage festgenommen werden und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Bekanntmachung.

- Die folgenden Bekanntmachungen werden durch Anschlag am Rathaus zur öffentlichen Kenntnis gebracht:
1. des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 26. Juni ds. Jg. betr. Verkehr mit Geflügel.
 2. derselben Behörde vom 28. Juni 1918 betr. Sonderschuhbedarfscheine.
 3. derselben Behörde vom 28. Juni ds. Jg. betr. Regelung des Verkaufs von Schuhwerk im Kleinhandel.
 4. derselben Behörde vom 30. Juni ds. Jg. betr. Tuberkulose.
 5. desgl. vom 2. Juli ds. Jg. betr. Entlohnung milit. Hilfskommandos in der Landwirtschaft.
 6. desgl. vom 2. Juli ds. Jg. betr. Wollbeschlagnahme.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

R. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Kirschen.

Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind von dem bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preisausschuß die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesversorgungsstelle selbst die befestigten Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Kirschen festgesetzt worden. Hiernach gelten im württembergisch-hohenzollernischen Versorgungsgebiete folgende Höchstpreise, je für 1/2 kg:

	Erzeugerpreis		Kleinhandelspreis	
	a) ab Bahnstelle des Ver. Orts	b) am Verbrauchsort	beim Verkauf	preis
1. Saure Kirschen	55	58	63	68
2. Saure Kirschen, 2. Wahl, auch Preßkirschen	35	38	42	48
3. Süße Kirschen	45	48	53	58
4. Süße Kirschen	30	33	36	43

Die Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Den 2. Juli 1918. Oberamtmann Siegel.

Zur Beachtung bekannt gemacht. Wildbad, den 5. Juli 1918.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Teigwaren.

Auf Lebensmittelmarkt 13 werden 125 gr breite Nudeln abgegeben. Listen-Schluss Montag mittag 12 Uhr. Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Zulage-Zucker.

Die Abgabe der Bezugsscheine für Zulagezucker erfolgt am Montag, den 8. Juli vormittags 8-12 Uhr auf dem Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Hotels, Gasthäuser und Zimmervermieter werden dringend ersucht die

Uebernachtungstabellen

bis längstens Montag früh abzugeben, widrigenfalls die Zimmervermietung untersagt wird.

Diejenigen die noch keine Uebernachtungstabellen in Händen haben, können solche ebenfalls nächsten Montag früh erhalten.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad. Zimmer 5.

Wickel-Gamaschen

Paar M. 9.70 und M. 8.70, auch Stoff.

Feuerzeuge,

M. 0.90, 1.40 bis M. 3.25.

Essbestecke,

für Touristen und Feld, M. 6 bis M. 1.

Zusammenlegbare Laternen,

M. 5.50 bis M. 3, mit Stui.

Imprägnierte

Papier-Trinkbecher,

Stück 20 Pfennig.

Photo-Apparate

erstklassiger Firmen,

M. 80.50, M. 64, M. 30, M. 22, M. 14.20,

Photo-Bedarfsartikel,

Chr. Schmid und Sohn,

König-Railstr. 68, Sport- und Photohaus, Parfümerie, Damen- und Herrenfrisierabteilungen.

Manhardt, 5. Juli. (Abgefaßt.) Heute früh 5 Uhr wurden bei Abgang der Bregfelder Post einer Hamsterin aus Offenbach 98 Eier, 4 Pfund Mehl, 8 Pfund Rindschmalz abgenommen und beschlagnahmt.

Ev. Gottesdienst. 6. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest. 7. Juli. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster. 11 Uhr Abendmahl mit eingelegten Beichte. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Kemppis. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

Kathol. Gottesdienst. Sonntag, den 7. Juli. 7 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 12 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe. Kriegsgeiseln: Freitag abend 6 1/2 Uhr. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an und an den übrigen Werktagen vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag um 7 Uhr, an den Wochentagen bei der hl. Messe.

Druck u. Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Damenfriseur-Spezial-Geschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.

Ondulation. Friseurinnen.

Frisieren in und ausser dem Hause.

Erstklassige Bedienung.

Mässige Preise.

Obst-Schnäpse, Kirschwasser

in größeren und kleineren Mengen zu kaufen gesucht.

Gest. Angebote mit Quantum- und Preisangabe an

Weiß, München, Neuturmstr. 5.

Trockenapparat für Gemüse und Obst.

Der Trockenapparat in der Stadt, Remise bei der Turnhalle ist bis auf Weiteres jeden Montag in Betrieb. Die Annahme erfolgt nur von 7-9 Uhr morgens.

Linoleum,

jedes Quantum, auch Abfälle, sowie

Korken, Zeitungspapier, und Zeitschriften.

Biete die höchsten Preise.

Feuerlicht,

Stuttgart, Weberstraße 33.

Telefon 13253

Zur Zeit bei W. Rutz, Schuhgeschäft, Hauptstraße 117. Postkarte genü. t.

Preuß.-Süddeutsche Klassen- (Staats-) Lotterie

214000 Gewinne und 2 Prämien.

Möglichster Höchstgewinn Mark

800000

Hauptgewinne und Prämien Mark

500000

300000

200000

150000

Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien. Fast jedes zwölfte Los gewinnt.

1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los
5 10 20 40 Mark

J. Schweickert Königl. Württemb. Lotterie-Kassier Stuttgart
Märkerstraße 6.

Ziehungsbeginn: 9. Juli 1918. Verf. i. Feld.

Hier bei E. W. Gott, Kaufmann, in Herrenalp: Carl Gehtle.

Rgl. Kurtheater

Wildbad

Dir. Steng-Krauß.

Heute abend

Herrschäftlicher Diener gesucht.

Schwank in 3 Akten

von Eugen Burg und Louis Lusslein.

Sonntag abend

Das verwunschene Schloß.

Operette in 4 Akten

von Alois Perla.

Linoleum

kauft jedes Quantum, alt und neu, a. d. Abfälle.

Römer, Stuttgart.

Säckerstr. 18 I.

Tel. 10824.

Zur Zeit Gasth. J. Eintracht (Wurz) hier.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

mit großer Küche, Keller und sonst. Zubehör hat bis 1. Okt. zu vermieten.

Carl Klaus,

Neubachstr. 156.

— Eine —

Wohnung

mit 3-4 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör, hat per 1. Okt. zu vermieten.

Näheres bei

Chr. Schmid u. Sohn.



Laeder-

kranz

Wildbad.

Heute abend

Sängerabend

bei Mitglied Kometsch & Linde. Alle Sänger erwartet wegen Probe. Der Vorstand.

Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätsbazar

Hans Grundner's Nachf.

Herm. Erdmann.

Erstes Spezialgeschäft für

Amateur-

Photographie

Wildbad, Hauptstr. 86.

Telefon 76.

Erstklassige photogr.

Apparate

zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren

von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.

17. Württembergische

Note Kreuz-Lotterie,

für die Zwecke des Württ. Landesvereins vom roten Kreuz,

(Verwundeten- und Krankenpflege)

Preis 2 Mark.

Hauptgewinn bar 25000 Mark.

Ziehung 11. Juli 1918 in Stuttgart.

Zu haben bei

E. W. Gott.